

Schloss Bronnen im Donautal

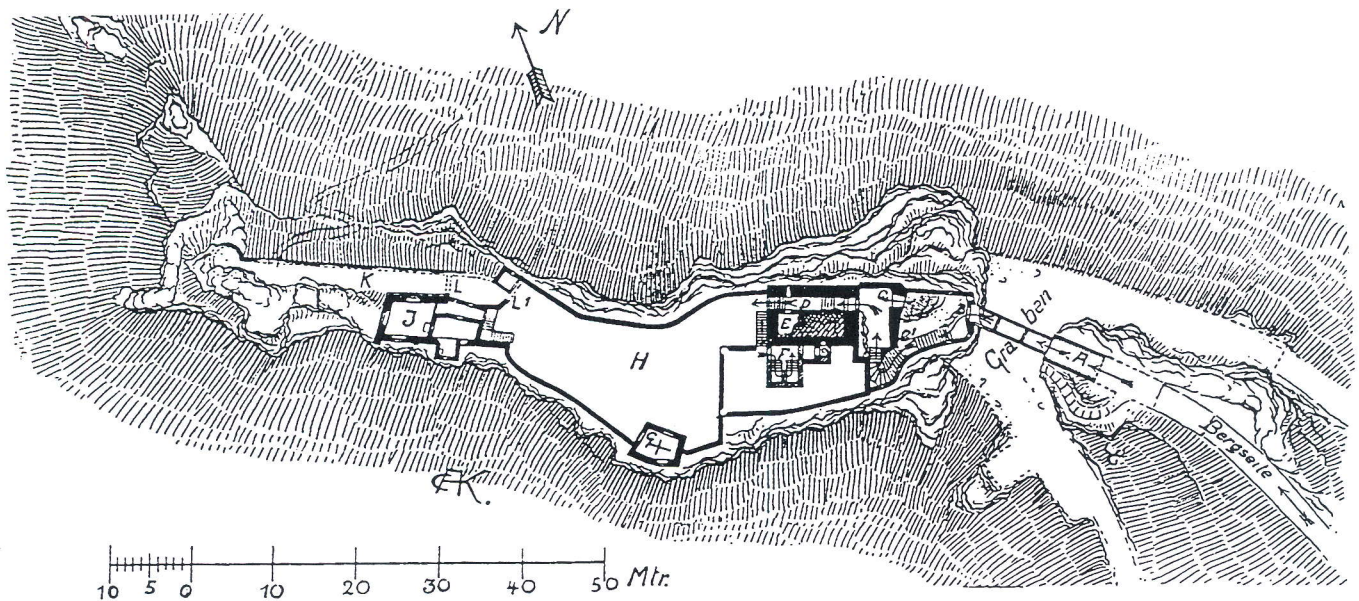
Das Schloss Bronnen ist für Wanderer von einem Waldparkplatz östlich von Buchheim nur zu Fuß erreichbar. Sehr schade ist, dass es keinerlei Wegweiser zum Schloss Bronnen gibt, da helfen nur Wanderkarten. Seltsamerweise liegt das Schloss nicht auf der Markung Buchheim, sondern auf der Gemarkung von Fridingen, das auf der anderen Donauseite liegt. Den schönsten Blick auf Schloss Bronnen hat man, wenn man vom dem ebenfalls auf Fridinger Markung liegenden Knopfmacherfels über die Donau schaut. Von da ist auch das am Schluß unserer Beschreibung gezeigte Bild des heutigen Schlosses von Marlies Wagner entstanden. Das Schloss thront hier majestätisch über dem Donautal.

Wie fast immer in unserer Landschaft entstand so zwischen den Jahren 1100 und 1150 auf der Felsnase über der Donau zunächst eine wahrscheinlich noch sehr einfache Burg durch ein urkundlich nicht nachweisbares Freiadelsgeschlecht aus der Umgebung. Im Jahre 1200 werden erstmals die Herren von Bronnen bei Buchheim genannt. 1241 sind dann die Grafen von Zollern Besitzer der Burg Bronnen und von Buchheim. 1303 verpfändet Friedrich von Zollern die Burg und das Städtlein Mühlheim an der Donau an den Bischof von Konstanz, das Bistum wird später sogar als Eigentümer von Bronnen und Mühlheim benannt. Im Jahre 1391 werden die Herren Konrad und Volz von Weitingen als Lehensnehmer genannt. So etwa ab dem Jahre 1400 wurde die Burg Bronnen als befestigte Burg, sogar als „Feste Bronnen“ bezeichnet. Ab dem Jahre 1409 wird Friedrich VII. von Enzberg, ein Schwager der Weitingen als Lehensnehmer benannt. Um das Jahr 1750 hatten die Enzberger die Burg Bronnen dann in ein Jagdschloss umgebaut. Etwas später kommt auch noch die Schlosskapelle hinzu.

Im Rahmen der Mediatisierung kam im Jahre 1806 das Schloss mit der Domäne und den Fischereirechten an der Donau an das Königreich Württemberg. Aber ab dem Jahre 1857 werden wieder die Herren von Enzberg als Eigentümer des Schlosses mit einer umliegenden Fläche von 218 Hektar genannt. 1938 erfolgen umfassende Renovierungsarbeiten. Dabei werden auch Wasser-, Strom- und Telefonanschlüsse erstmals zum Schloss verlegt. Das Schloss wurde nun immer wieder vermietet und wird heute von einem Architekten als Pächter bewohnt.

Konrad Albert Koch hat das Schloss Bronnen im Jahre 1908 erforscht. Sein Grundrissplan und sein Rekonstruktionsplan des ursprünglichen Schlosses Bronnen liegen und zwar vor, aber seinen zugehörigen Text haben wir noch nicht aufgefunden.

„Die komplette Anlage war auf einem uneinnehmbaren Fels erbaut, der nicht erst im Mittelalter existierte, sondern bereits von den Kelten benutzt wurde. Ein 10 m breiter Graben trennt den Fels vom steilen Talhang. Die Burg ist nur über eine rampenartig ausgebildete schmale Brücke erreichbar. Durch das kleine sandsteingefasste Tor folgt man dem Treppenaufgang mit einem weiteren Tor und den zinnengeschmückten Mauern zum ehemaligen Burgtor. Links von dem Wohnturm wurde 1938 eine Betonmauer errichtet, die mit Quaderverblendung versehen wurde. Am ehemaligen inneren Burgtor findet sich noch mittelalterliche Substanz.

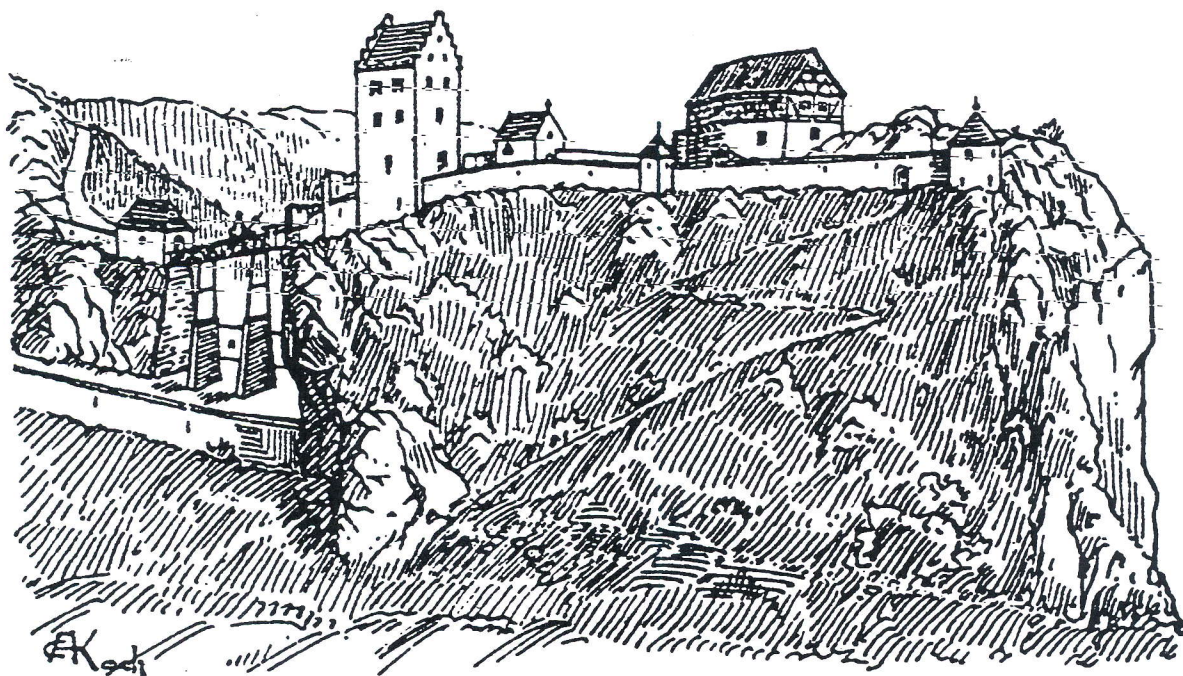


Bronnen. Grundriß. Aufn. v. R. U. Koch.

A Brückenhäus. B Erstes Tor. C und C' Tore. D Wohnturm mit Durchgang. E Felsenkeller. F Treppenhäus mit Gärtdchen. G Schloßkapelle. H Schloßhof. J Wohnhäus. K Zwinger mit Rondell. L und L' Türchen.

Der Gang durch den Wohnturm mit vier Kreuzgratgewölben führt zum Schlosshof. Der Wohnturm auf rechteckigem Grundriß (10,90 x 7,75 m) besteht aus drei Geschossen mittelalterlicher Bausubstanz (um 1200) mit Eckbuckelquadern. Bauwerksdatierungen nach Stefan Uhl 1228 – 1248. Im unteren Geschoss, links am Durchgang, befindet sich ein geräumiger Felsenkeller. Er endet in einer schmalen Höhle mit Lichtschacht zur südlichen Felswand. Die darüber liegenden beiden Geschosse besitzen jeweils drei Räume auf gleichem Grundriß. Innenraum ca. 40 qm. Wandstärken zwischen 105 und 135 cm. Das Erdgeschoss wird von der oberen Terrasse erschlossen. Der Turmaufbau ist achteckig und von Bagnato mit einem Mansardendach versehen. Aus derselben Zeit stammt der Treppenhäus. Zirell beschrieb den oberen Raum vor dem Brand so: „Der obere, im Achteck erbaute Stock, stammt aus dem Jahre 1731 und hat im Innern einen schönen Saal mit hübscher Stuckdecke. Die Wände sind mit Jagdbildern geschmückt“. Leider sind diese oberen Räume dem Brand von 1946 zum Opfer gefallen.

An den Wohnturm angrenzend, der geräumige Schlosshof. Aus einer Urkunde der Ortschaft Buchheim geht hervor, dass Wacken für den Schlosshofbelag geliefert werden mussten. Auf der linken Seite des Schlosshofes befindet sich die Schlosskapelle mit Walmdach und Dachreitern von 1755. Das Innere ist schlicht mit Fries, holzgeschnitztem Altar und einem Marienbild ausgestattet.



Schloß Bronnen in seiner ursprünglichen Gestalt von Südwest.
Zeichnung von R. U. Roch.

Am Ende des Hofes das lange und schmale, zweigeschossige sogenannte Jägerhaus mit abgewinkeltem Rechteck (ca. 5,8 x 12,5 m). Der Unterbau ist massiv mit nach Süden vorspringendem, balkonartigem Vorbau. Auf der Nordseite Quader und Buckelquader. Brandspuren weisen auf eine Zerstörung des oberen Stockwerkes durch Feuer. Die Substanz der massiven Außenwände stammt von einem zweiten größeren Bauwerk der Burg, möglicherweise dem Palas. Bemerkenswert sind die Balken der Decke, die Balken an Balken liegen, ohne Gefache. Jünger ist das 1. Obergeschoss mit spitzem Satteldach. Den Abschluss der Anlage bildet der äußere Burgfelsen mit Resten einer Zwingmauer und eines runden, schmalen Turmes.



Blick auf Schloss Bronnen vom Knopfmacherfels bei Fridingen